

# Dankbares Gedenken Dr. med. habil. Hermann Eck zum 100. Geburtstag

\* 1905  
† 1974

Am 25. Februar 2005 wäre **Hermann Eck** (geboren 1905 in Beckstein in Baden, gestorben am 20. Januar 1974 in Leipzig) 100 Jahre alt geworden. Dies sei Anlass, eines Arztes zu gedenken, der große Teile seines beruflichen Lebens in Sachsen verbracht hat und in Leipzig begraben liegt.

Über sein Wesen, seine Entwicklung, seine wissenschaftlichen Leistungen und Ausstrahlungen hat G. Möbius 1975 in den Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Pathologie (2) ausführlich berichtet. In aller Kürze seien einige wichtige Fakten aus diesem ausgezeichneten Nachruf aufgezeigt.

H. Eck war Sohn eines Weinbauern in Baden, verlor seinen Vater früh im ersten Weltkrieg, studierte Medizin in Würzburg, Tübingen und Heidelberg und kam nach seiner Medizinalpraktikantenzeit an das Institut für Pathologie des Heinrich-Braun-Krankenhaus in Zwickau zu Professor Heilmann. Seine Promotion, 1932 an der Universität Erlangen, hatte sich mit der traumatischen Spätapoplexie beschäftigt.

Von 1935 an wirkte er als Oberarzt im Zwickauer Institut und leitete hier auch die große bakteriologisch-serologische Abteilung. Diese einheitliche Betrachtung von pathologisch-morphologischer Analyse mit bakteriologischen Befunden in der Bewertung von Krankheiten und auch Todesursachen im Sektionssaal hat hier ihre Wurzeln und ist später seinen Schülern sehr zu Gute gekommen.

Ein möglicher und vorgesehener Wechsel an das Leipziger Universitätsinstitut zu Professor Hueck wurde durch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges verhindert, Hermann Eck blieb in Zwickau bis zu seiner Berufung als Prosektor und Chefarzt des Pathologisch-Bakteriologischen Institutes am damaligen Städtischen Krankenhauses St. Georg in Leipzig. Am 1. April 1948 trat er diese Leitung an und arbeitete und wirkte hier bis zum 31. Dezember 1971.

Segensreich für die sehr fruchtbare praktische und wissenschaftliche Arbeit an Institut St. Georg waren sein interdisziplinäres Denken und Handeln und die damit verbundene sehr gute, teilweise freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Internisten Seyfarth und Keller, den Chirurgen Heller, Mörl und Rothe und dem Infektionisten Förster. So sind uns, seinen Schülern, die wöchentlichen klinisch-pathologischen Demonstrationen von Obduktionsbefunden und die sorgsame und debattenreich Bearbeitung von Lungenresektionspräparaten mit Internisten, Chirurgen und Radiologen in allerbesten Erinnerung.

Mir selbst waren dies Haltung und die Praktik der engen Zusammenarbeit mit den klinisch tätigen Kollegen stets Vermächtnis und Verpflichtung zugleich. Von 1963 bis zum Amtsantritt als

sein Nachfolger am 1. Januar 1972 habe ich von und unter Hermann Eck lernen dürfen und viele wissenschaftliche und persönliche Anregungen erhalten, die mich zu tiefem Dank verpflichten. Hermann Eck war ein liberaler Chef, der uns auch in der Zeit der DDR geistige Freiheit ermöglichte, in vielen interessanten Diskussionen auch außerhalb fachlich-pathologischer Probleme Anregungen zu selbstständigem Denken gab. Die sogenannten „Bierabende“ waren so prägende Gesprächsrunden zu Fragen der Philosophie, der Medizin- und deutschen Geschichte, getragen von der großen Bildung und humanistischen Gedankenwelt unseres Chefs.

Noch nach seinem Eintritt in den Ruhestand 1972 kam er gern ins Institut, hatte hier ein Zimmer zur freien Verfügung und trieb mit uns Latein.

Mit ungeheuerem Fleiß hat er von sehr früh morgens (sechs Uhr) bis oft spät ein riesiges Routineprogramm bewältigt, wissenschaftliche Literatur verfolgt und selbst sehr kreativ wissenschaftlich gearbeitet. „Wer mehr werden will als andere, muss mehr arbeiten als andere“ – war ein wichtiger Wahlspruch Ecks. So erhielt jeder der zahlreichen Schüler, die oft nur zur Vorbereitung auf klinische Tätigkeit für kürzere Zeit im Institut arbeiteten, einmal oder höchstens zweimal eine Anregung für eine kleine wissenschaftliche Untersuchung und Veröffentlichung. Wurde sie mit Fleiß und Interesse beantwortet, war einem die volle Unterstützung auf wissenschaftlichem Gebiet durch den Chef bis hin zur Habilitation sicher. Anderenfalls ließ der Chef die jungen Assistenten im Lernen der täglichen Routinearbeiten gewähren, ohne nachtragend zu sein. Bis zum Eintritt in den Ruhestand hat Eck selbst fleißig obduziert und so besonders auf Außensektionen in zahlreichen Krankenhäusern der näheren und weiteren Umgebung enge Kontakte zu den dortigen ärztlichen Kollegen gepflegt.

Sein eigenes wissenschaftliches Werk (56 Publikationen zwei Buch- bzw. Handbuchbeiträge und unzählige Vorträge) wurden ergänzt durch die Betreuung von 217 wissenschaftlichen Arbeiten seiner Mitarbeiter, fünf Monographien aus dem Institut und 180 Doktorarbeiten, die er vergab und zusammen mit seinen Oberärzten betreute. Fünf seiner Schüler habilitierten extern im Fach Pathologische Anatomie und nahmen später leitende Funktionen ein.

Die Titel der wissenschaftlichen Publikationen von H. Eck sind bei Möbius (2) zusammengestellt. Hervorgehoben seien die Untersuchungen zu den Lungentumoren, die im Falle des „Alveolarzellkarzinoms“ 1959 zur Habilitation von Eck an der Universität Leipzig führten und einen besonderen Niederschlag im Handbuchartikeln über Lungenschwülste im Handbuch der Spezi-

ellen Pathologischen Anatomie und Histologie (1969) fanden, an dem ich neben G. Rothe selbst aktiv mitarbeiten durfte.

Weitere eindrucksvolle Arbeiten befassen sich mit Infektionskrankheiten, so auch mit bakteriologischen Untersuchungen von Leichenblut und Leichenorganen bei der Aufdeckung von bakteriellen Todesursachen (Münch. Med. Wschr. **89**, 515 (1942), die noch heute wichtige Hinweise für eine erfolgreiche Obduktionstätigkeit liefern und über die „Encephalomyelitis listeriaca apostematosa“ (Schweiz. Med. Wschr. **87**, 2387 (1960)). Studien zum Mikrokarzinom der Lunge und des Magens und die Zusammenhänge zwischen Unfall und tödlichen Spätkomplikationen seien hervorgehoben. Daneben sind Arbeiten aus dem breiten Gebiet des gesamten Pathologie von Eck und seinen Schülern verzeichnet. Zum 50-jährigen Bestehen des Pathologisch-Bakteriologischen Institutes am Krankenhaus St. Georg Leipzig 1963 hat H. Eck nicht nur die Leistungen der Pathologie im Dialog mit der Klinik gewürdigt, sondern auch seiner Vorgänger ehrend gedacht (1).

Beeindruckte uns das umfangreiche fachliche Wissen auf dem Gebiet der Makroskopie und Histologie und die außerordentliche Fähigkeit zur Zusammenschau von Einzelergebnissen bei H. Eck, so war es auch seine Art, eigene Fehleinschätzungen einzugestehen und seine Geflogenheit, auch Jüngere um Rat zu fragen. Dies frühe Vertrauen in die eigenständigen Leistungen der Schüler und die Übertragung kleiner Aufgaben zur selbstständigen Erledigung haben uns ermutigt und die Begeisterung für unseren Chef und das Fachgebiet der Pathologischen Anatomie und Histologie verstärkt.

Am Ende seiner Chefarztstätigkeit im Dezember 1971 hat H. Eck in einer kleinen privaten Schrift Bilanz seiner Arbeit im Pathologischen Institut St. Georg gezogen, besonders gute und auch belastende Ereignisse seines Berufslebens beschrieben und allen seinen Akademikern im Institut wohlwollende Anerkennung zugeschrieben, die für uns Ermutigung und Wegweisung geworden sind (3).

Heute selbst im Ruhestand habe ich noch immer starke Gefühle des Dankes dafür, diesem großartigen Lehrer begegnet zu sein. Auch in den zwei Jahren nach Eintritt in seinen Ruhestand haben mich Gespräche mit ihm bereichert, nicht zuletzt sein Bekenntnis zu den Sachen, denen er bis zu seinem Lebensende verbunden geblieben ist.

Literatur beim Verfasser

Prof. Dr. med. habil. Rolf Haupt  
Lemseler Weg 21  
04129 Leipzig